Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 62 (1955)

Heft: 11

Rubrik: Aus aller Welt

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Anteil der Textilfabrikate-Ausfuhr am gesamten schweizerischen Export betrug in den ersten Monaten 1955 14%, etwas weniger als vor Jahresfrist. Der *Ausfuhrmengenindex* der Textilfabrikate-Ausfuhr stellt sich im Berichtsjahr auf 148, das heißt zu den Durchschnittspreisen des Basisjahres 1949 gerechnet, läge die heutige Ausfuhr 48% über derjenigen der ersten neun Monate 1949. Die Zunahme des Ausfuhrmengenindexes gegenüber dem Vorjahr beträgt 4%, demgegenüber macht die Erhöhung des absobluten Ausfuhrwertes 5% aus. Berücksichtigt man indessen den Umstand, daß ständig mehr relativ teure vollsynthetische Spinnstoffe verwendet werden, so bestätigen auch diese Zahlen, daß die Mengenkonjunktur zu gedrückten Preisen in der Textilindustrie weiterhin anhält. ug.

Der schweizerische Strumpfmarkt und die amerikanische Strumpfindustrie

Eine unlängst verbreitete Agentur-Meldung (Reuter-AG-Meldung aus New York vom 23. September) berichtete, daß der amerikanische Strumpffabrikantenverband neuerdings beim Handelsdepartement wegen der in der Schweiz vor zwei Jahren erfolgten Neufestsetzung der Zölle für Strümpfe aus vollsynthetischen Fasern vorstellig geworden ist. Die von dieser Interessenorganisation vorgebrachten Argumente und Einwände, die sehr wesentliche Unrichtigkeiten enthalten, verlangten schweizerischerseits eine klare Stellungnahme und Korrektur.

In erster Linie muß richtiggestellt werden, daß die Anpassung des schweizerischen Zolles keineswegs eine 50-prozentige Senkung der Exporte zur Folge gehabt hat». *Wertmäßig* sind zwar die amerikanischen Verkäufe zurückgegangen, aber nur um zirka 30 Prozent. (Einfuhr 1952: Fr. 20 342 561; 1953: Fr. 17 305 435; 1954: Fr. 13 953 676; 1. Semester 1955: Fr. 6 336 442). *Dutzendmäßig* dürften aber diese Importe kaum viel unter den früheren Zahlen liegen. Die amerikanischen Strumpfproduzenten haben ihre Preise gesenkt und führen heute fast ausschließlich die viel leichteren 15 und 20 den.-Strümpfe ein, während früher der 30 den.-Strumpf überwog.

Außerdem haben sich aber auf dem schweizerischen Markt entscheidende Nachfragewandlungen vollzogen, welche nichts mit dem Strumpfzoll zu tun haben. Vor allem ist die schweizerische Industrie *selbst konkurrenzfähiger* geworden, da zahlreiche Fabrikanten neue — meist aus den USA importierte — Maschinen angeschafft haben, welche ihre Konkurrenzfähigkeit gegenüber den amerikanischen Produkten verbessern.

Neben die erhöhte schweizerische Leistungsfähigkeit ist aber auch ein zusätzlicher ausländischer Konkurrenzdruck getreten. Die Importe an Socken und Strümpfen aus *Deutschland* haben sich in den letzten zwei Jahren rund versiebenfacht und *Oesterreich,* welches früher überhaupt nicht lieferte, importiert gegenwärtig für zirka eine Million Franken pro Jahr.

Ganz allgemein ist zu sagen, daß sich die Exportaussichten auf dem Weltmarkt für die Erzeugnisse der Strumpfindustrie zunehmend verschlechtert haben. Die schweizerischen Fabrikanten teilen diesbezüglich die Erfahrungen mit denjenigen der amerikanischen. Der Weltstrumpfmarkt ist heute weitgehend gesättigt, die Strümpfe aus vollsynthetischen Fasern haben ihren während langen Jahren behaupteten «Währungs»-Charakter verloren, und der Nachholbedarf ist praktisch in allen vom Export erreichbaren Ländern gedeckt. Das führte auf dem Inlandmarkt (Touristenverkehr!) zu einer starken Absatzschrumpfung. Auch ist in vielen Ländern, die vorübergehend gute Absatzmöglichkeiten boten, wieder eine eigene und sehr leistungsfähige Strumpfindustrie entstanden (so in Deutschland und Oesterreich). Es bedeutet daher eine Verkennung der tatsächlichen Marktlage, wenn die amerikanischen Fabrikanten den Absatzrückgang auf dem schweizerischen Markt einfach mit der Zollpolitik in Verbindung bringen, ganz abgesehen davon, daß die USA in keinem einzigen Jahr «etwas über 8 Millionen Dollar» aus Strumpfexporten nach der Schweiz gelöst haben, wie in der fraglichen Eingabe behauptet wird. Im übrigen steht die schweizerische Zollbelastung auch nach der durch die technische Entwicklung bedingte Schaffung einer besonderen Position für Strümpfe aus vollsynthetischen Fasern immer noch sehr günstig da. Die wertmäßige Belastung dürfte zwischen 12 bis 17 Prozent liegen, im Ausland aber bei 30 und mehr Prozent und ausgerechnet in den USA beträgt der Nylonstrumpfzoll 35 Prozent plus 25 cents per pound.

Aus aller Welt

Einsatzgebiete von Chemiefasern bei staatlichen Diensten europäischer Länder

Im Rahmen des Internationalen Chemiefaser-Kongresses im Juni 1954 in Paris referierte Mr. John Boyd, Courtaulds Ltd., Manchester, über die heutigen Anwendungen von Chemiefasern in den staatlichen Dienststellen: Armee, Polizei, Feuerwehr, Spitälern, Verkehrsbetrieben, usw. Mr. Boyd sprach vor allem über die Erfahrungen, die bereits in England mit gewirkten und gewobenen Stoffen aus Chemiefasern gemacht wurden und erwähnte auch andere europäische Länder, welche den Chemiefasern in ihren öffentlichen Diensten und Regierungsstellen Eingang verschafft haben.

Der Einkaufsanteil seitens der staatlichen Dienststellen beträgt heute in Europa etwa 7,2% der Gesamtproduktion aller Textilerzeugnisse. In Großbritannien gehen 15% der Produktion an die staatlichen Dienststellen, an Armee, lokale Verwaltungen, Polizei usw.; in Frankreich sind es 10%; in der Schweiz nur 3—4%, also am wenigsten aller europäischen Länder! Es ist tatsächlich so, daß die Regierungsstellen fast in jedem Land die größten Abnehmer der Textilindustrie sind. Bis vor kurzem bezogen sich diese Käufe nur auf die natürlichen Faserstoffe wie Baumwolle, Wolle, Leinen usw. Heute machen sich in den Bestellungen der staatlichen Dienste bereits die Kunstfasern bemerkbar.

Da die höheren Beamten in den betreffenden Regierungsstellen gewöhnlich nicht Textil-Fachleute sind und darum oft nicht über die Vorzüge und Eigenschaften chemischer Neustoffe orientiert sind, haben sich in mehreren Ländern Europas, beispielsweise in England, Frankreich, Spanien und Schweden sogenannte «Advisory Committees» oder «Beratende Kommissionen» gebildet, welche den betreffenden Dienststellen in Fragen der Ver-

wendungsmöglichkeiten von Chemiefaserstoffen mit Rat und Hilfe zur Seite stehen. (Bekanntlich besteht in der Schweiz kein Ausschuß — im Gegensatz zu den meisten anderen europäischen Ländern). Diese «Beratende Kommission» wird aus Vertretern der betreffenden Regierungsstellen, der Spinnerei-Weberei-Branche, der staatlichen Versuchs- oder Kontrollstellen und der Chemiefaserindustrie gebildet.

In Großbritannien besteht ein «Technical Advisory Committee to the Ministry of Supply» (beratender technischer Ausschuß für das Versorgungs-Ministerium). Dieser Ausschuß hat folgende Funktionen inne:

1. Auswählen von in Gebrauch stehenden Textilprodukten aus Naturfasern, die, unter besonderer Berücksichtigung ihres Endzweckes, mit Vorteil aus Chemiefasern fabriziert werden könnten.
2. Festlegung der Erfordernisse (Gebrauchseigenschaften) des bestehenden Kleidungsstückes. Möglichkeiten einer Herstellung des gleichen Artikels unter Anwendung von Chemiefasern.
3. Aufstellen und Ueberwachen von Gebrauchstests mit den neuen, Chemiefasern enthaltenden Produkten.
4. Empfehlungen über die Aufnahme oder Ablehnung desselben.
5. Studien aller Fragen betreffend Anwendungen von Chemiefasern.

Mr. Boyd wies speziell darauf hin, daß eine Beimischung von Chemiefasern zur natürlichen Faser immer aus einem spezifischen Grunde erfolgt. Die Beimischung von, oder die Ersetzung durch Chemiefasern darf nie zu einer Qualitätsverschlechterung des Produktes führen, sondern soll immer eine Verbesserung mit sich bringen. Werden Chemiefasern natürlichen Fasern wie Baumwolle oder Wolle beigemischt, so können je nach Fasertyp und Verwendungszweck des Artikels, gewisse Vorteile erzielt werden, zum Beispiel bessere Waschbarkeit, höhere Knitterfestigkeit, größere Festigkeit, schöneres Aussehen, leichtere Verarbeitungsmöglichkeit, niederer Preis, usw.

Die bereits in den öffentlichen Diensten Europas in Gebrauch stehenden Gewebe aus Chemiefasern teilt Mr. Boyd in zwei Einsatzgebiete auf:

1. Einsatz von Chemiefaser-Garnen im ganzen Gewebe, oder dort, wo sie entweder Kette oder Schuß eines Gewebes bilden und
2. Mischungen mit natürlichen Fasern oder von Chemiefasern untereinander.

Zur ersten Gruppe gehören einmal die bekannten Militärartikel wie Fallschirme und Seile aus 100% Nylon, technische Gewebe wie Filter ebenfalls aus Nylon und Verbandstoffe aus Viskose-Fibranne. Ferner werden in England auch «persönliche» Kleidungsstücke aus Chemiefasern, wie die auf der nachfolgenden Tabelle zuerst aufgeführten, an das Personal der betreffenden Dienst- oder Amtsstelle, als Teil der Uniformierung, vom Staate unentgeltlich abgegeben. In England werden zurzeit Versuche gemacht, um festzustellen, ob Pyjamas (natürlich aus Chemiefasern) in Zukunft auch zur Ausrüstung des Soldaten gezählt werden sollen. (Der amerikanische Soldat erhält sogar die Zahnbürste vom Staat!) Die englische Armee verwendet Herrenwäsche aus Azetat, Viskose und Nylon. Diese Artikel haben sich in Gebrauchstests gegenüber den früheren reinbaumwollenen Qualitäten restlos bewährt. Herren-Pyjamas für die Armee aus Viskose-Fibranne, davon zirka 60% spinngefärbt, werden, wie bereits erwähnt, zurzeit geprüft und haben bisher sehr gute Gebrauchseigenschaften aufgewiesen. Ebenfalls werden aus Mischungen mit Chemiefasern Futterstoffe, Krawatten, Blusen, Kleiderstoffe usw. von verschiedenen öffentlichen Diensten wie Armee, Bahnen, PTT verwendet. Eine Dienststelle in England führte kürzlich Ueberkleiderstoffe aus 100% Fibranne ein. Der Stoff erhielt eine besondere Ausrüstung und hat sich im Vergleich zu den früheren Qualitäten aus Baumwolle gut gehalten. Zudem ist er bedeutend billiger.

Die folgende Tabelle gibt weiteren Aufschluß über diverse bereits eingeführte, oder im Versuchsstadium stehende Artikel in verschiedenen Ländern.

Land	Artikel	Zusammensetzung	verwendet von
England	Herren-Pyjamas	100% Fibranne, davon 60% spinngefärbt	Armee
»	Unterhosen u. Unterleibchen	75 den. Rayonne Interlock	Spitalpersonal
»	Schlüpfer	100% Fibranne	Armee (FHD)
»	Futterstoff	100% Viskose Fibranne	Armee
»	Hemdenstoff	100% Viskose Fibranne	Armee
»	Hemdenstoff	100 den. Viskose matt Kette u. Fibranne im Schuß	Armee (FHD)
Belgien	Krawatten	100% Viskose Fibranne	Armee
Frankreich	Storenstoffe für Eisenbahnen	100% Viskose Fibranne	franz. Eisenbahnen
Frankreich	Material-Fallschirme	100% Viskose	Armee
England	Verbandstoff	100% Viskose Fibranne Stapel	Spitäler
Frankreich	Blutfilter	100% Nylon	Spitäler
USA	Fallschirme und Seile	100% Nylon	Armee
Schweiz	Luftpostsäcke	100% Nylon	PTT
England	Uniformkleider	50% Azetat Stapel 50% Viskose Stapel	Spitalpersonal
Frankreich	Uniformbluse	100% Nylon	Spitalpersonal

Obschon nicht sämtliche obige Artikel für unsere Dienststellen in Frage kommen, ist es interessant zu erfahren, was anderswo gemacht wird.

Zu einer zweiten, von Mr. Boyd erwähnten Gruppe gehören Mischungen mit natürlichen Fasern oder Chemiefasern untereinander. An der Spitze stehen die sogenannten Pero yarns (Mischgarne aus $66^2/_3$% Peru Tanguis Baumwolle, $33^1/_3$% Viskose Fibranne), die sich in verschiedenen Artikeln außerordentlich gut bewährt haben. Dies beweist schon die Tatsache, daß in England der Verbrauch von Viskose-Fibranne in Mischung mit Baumwolle seit 1952 von 180 000 Pfund heute auf 670 000 Pfund pro Woche gestiegen ist. Die Vorteile dieser Mischungen gegenüber reiner Baumwolle sind: gleichmäßigeres Garn, Glanz ohne Merzerisation, bessere und leichtere Verarbeitung besonders auf Kettenstuhl, größere färberische Möglichkeiten (spinngefärbte Fibranne) usw. Die Reißfestigkeit wird gegenüber Reinbaumwolle praktisch nicht herabgesetzt. Die meist gebrauchten Anwendungen dieser Garne sind Ueberkleider, Unterwäsche und Bettwäsche. (In England wird eine Leintuchqualität fabriziert mit dem umgekehrten Verhältnis, also 67% Fibranne und 33% Baumwolle, das sich gut bewährt haben soll.)

Es würde im Rahmen dieser Zusammenfassung zu weit führen, alle vom Referenten erwähnten Artikel aufzuführen. Er erwähnte ungefähr 100 Spezialanwendungen für Gewebe, Gewirke, Strickwaren und Kleidungsstücke, die sich in verschiedenen Ländern jedoch teilweise noch im Versuchsstadium befinden.

Aus dem Gesagten geht hervor, daß eine vermehrte Zusammenarbeit von öffentlichen Dienststellen mit Textilfabrikanten offenbar am schnellsten zu fruchtbaren Resultaten führt. Werden die Studien über die Anwendungsmöglichkeiten der Chemiefasern, sowie die Durchführung und Auswertung von Tests, durch technische Fachkommissionen überwacht, wie dies heute in den meisten europäischen Ländern üblich ist, so ist am ehesten Gewähr dafür geboten, daß die Chemiefasern zweckmäßig verwendet werden.

Wollschuren der Welt im Anstieg

Von Dr. Hermann A. Niemeyer.

Die Chemiefasern haben die Wolle bekanntlich im Weltverbrauch überholt. Das bedeutet jedoch keineswegs, daß der absolute Bedarf an Schurwolle gesunken wäre. Vielmehr ist deren Verbrauch gegenüber der Vorkriegszeit erheblich gestiegen, im letzten Jahre (1,149 Mill. t) nach Schätzungen des Internationalen Wollsekretariats um über 22% im Vergleich mit dem Durchschnitt von 1934/38 (941 000 t). Es handelt sich also lediglich um relative Verschiebungen zwischen industriell geschaffenen und naturgewachsenen Fasern. Es ist eine faire Auseinandersetzung zweier Gebiete, deren jedes die Stärke des anderen respektiert und jedes ob *seiner* Eigenart den allgemeinen Beifall erntet. So kommen beide miteinander aus, ja wachsen oft genug in enger Gemeinschaft (vereint in «Legierungen») zu neuer überlegener Bewährung über das Maß jedes einzelnen hinaus.

Weltschur ein Fünftel höher als vor dem Kriege

Die Welterzeugung an Wolle (Basis Schweiß) wird in der am 1. Juli begonnenen Saison 1955/56 voraussichtlich 2,073 Mill. t betragen, wie das Internationale Wollsekretariat nach einer britischen Berechnung zu melden weiß. Das sind knapp 2% mehr als im Vorjahre (2,035 Mill. t) und fast 20% über dem Durchschnitt 1934/38 (1,73 Mill. t). Die Erzeugung ist seit 1949/50 von Jahr zu Jahr gestiegen. Zum gesamten Weltertrag der laufenden Saison werden die fünf führenden Ueberschußländer der südlichen Halbkugel voraussichtlich 1,208 Mill. t oder 58,3% beitragen (i. V. 1,182 = 58,1) und damit ihren alten traditionellen Vorrang (1934/38: 929 000 t = 53,7%) voll behaupten.

Australien und Neuseeland an der Spitze der Ueberschußländer

An erster Stelle steht nach wie vor Australien mit 604 000 t (i. V. 584 000); sein Anteil an der Welterzeugung stiege demnach auf 29,1% (28,7), das heißt merklich über das Vorkriegsmaß hinaus (452 000 = 26,1%). Der vor Jahren begonnene Kampf gegen die Kaninchenflut (die Nager wurden auf den Schafweiden als «Freßkonkurrenz» der Schafe zur Landplage Nr. 1) hat seine Früchte getragen und den australischen Schaffarmern seit 1951/52 zu einer laufenden Steigerung des Wollaufkommens verholfen. — Auch Neuseeland, das zweitwichtigste Ertragsgebiet der südlichen Halbkugel, wird voraussichtlich mit einer neuen Spitzenerzeugung aufwarten, nach fachmännischer Ansicht ein Erfolg neuzeitlicher Weidedüngung von Flugzeugen aus. Sein Beitrag zur Weltschur der laufenden Saison wird auf 216 000 t oder 10,4% (i. V. 207 000 = 10,2) geschätzt, verglichen mit nur 136 000 t = 7,9% vor dem Kriege.

Argentinien im Rücklauf

Die drei übrigen bedeutenden Ueberschußgebiete der südlichen Erdhälfte sind nach ihrer Rangfolge bekanntlich Argentinien, Südafrika und Uruguay. Davon hat Argentinien, offenbar infolge ungünstiger Witterung und unzureichender Erlöse, den schon seit 1951/52 (191 000 t) ständigen Rücklauf der Erträge auch in diesem Jahre nicht bremsen können: die Erzeugung ist auf 163 000 t = 7,9% (i.V. 166 000 = 8,1; 1934/38: 171 000 = 9,9) gesunken. Südafrika und Uruguay dagegen werden mit 134 000 bzw. 91 000 t ihren Vorjahresstand und -anteil (6,6 bzw. 4,5%) ungefähr behaupten und damit ihre Vorkriegsschur (118 000 bzw. 52 000) mehr oder minder überschreiten.

Ueber zwei Fünftel sonstige Wollen

Neben den fünf wichtigsten Ueberschuß- und Ausfuhrländern sind die Wollerträge der übrigen Erzeuger (vor allem USA, Sowjetunion, England, Spanien) in ihrer Gesamtheit nicht zu unterschätzen. Ohne diese heimischen Schuren wäre es um die Wollindustrie schlecht bestellt. Ihr Aufkommen in der laufenden Saison wird auf 865 000 t (i.V. 853 000) oder 41,7% (41,9) der Welterzeugung veranschlagt, verglichen mit 801 000 = 46,3% im Durchschnitt 1934/38. Sie haben zwar gegenüber der Vorkriegszeit zugunsten der wichtigsten Ueberschußgebiete um einige Prozent eingebüßt, aber ihre absoluten Kriegsverluste seit einigen Jahren wieder mehr als wettgemacht.

Kreuzzuchten im Vorrücken

Vom gesamten Schurertrag der Erde werden in diesem Wolljahr voraussichtlich 1,637 Mill. t (i.V. 1,603) oder 79% (78,8) den Bekleidungswollen zufallen; der Rest fließt in andere Verwendungsgebiete. Von den Bekleidungswollen haben sowohl die Merinos mit 731 000 t (714 000) als auch die Kreuzzuchten mit 906 000 t (889 000) absolut im gleichen Maße zugenommen, jedoch hat sich ihr Anteil an der Welterzeugung seit der Vorkriegszeit (677 000 bzw. 694 000 t) merklich zugunsten der Kreuzzuchten verlagert: 1934/38 entfielen auf Merinos 39,2, auf Kreuzzuchten 40,1%; 1955/56 aber werden nach den vorliegenden Berechnungen jene nur 35,3%, diese dagegen 43,7% der Weltgewinnung auf sich vereinigen. Danach scheint es, als würden die feinen, leichten Wollen von den etwas gröberen der fleischigeren Kreuzzuchtrasse zurückgedrängt. Aber die Wollfachleute weisen darauf hin, daß die ursprünglichen Rassenmerkmale nach fortgesetzter Einkreuzung der Schafe nicht mehr zur Feinheitskennzeichnung ausreichen. Die Kreuzzuchtwollen können also in ihren Oberklassen neben den Merinos gut bestehen, ja sogar als solche auftreten.

Industrielle Nachrichten

Die Lage in der Wollindustrie

EN. Im dritten Quartal war der Beschäftigungsgrad in der Wollindustrie, allgemein betrachtet, etwas besser als in den drei Monaten zuvor. Die erzielten Preise werden jedoch für einen großen Teil der verkauften Erzeugnisse als ungenügend bezeichnet. Im Hinblick auf die rückläufige Entwicklung der Rohwollpreise — mit entsprechender Wertverminderung der am Lager gehaltenen Wollen — disponieren die Abnehmer weiterhin zögernd.

Die Einfuhr ausländischer Wollfabrikate in den ersten neun Monaten dieses Jahres ist im Vergleich zum Vorjahresimport leicht gestiegen, desgleichen die Ausfuhr schweizerischer Wollerzeugnisse, namentlich von schweren Wollstoffen. Der Einfuhrüberschuß beträgt total 2767 Tonnen und 37 Millionen Franken gegenüber 2648 Tonnen und 38,8 Millionen Franken vom Januar bis September des Vorjahres.